

Medienpädagogische Impulse im Ausbildungsalltag

Hintergründe des Fortbildungsangebots „Grundlagen der Medienpädagogik“

Wolfgang Thau

Die Begriffe Medienkompetenz und Medienpädagogik sind spätestens seit dem Pisa-Schock fester Bestandteil im Alltagssprachgebrauch vieler Pädagog(inn)en, oftmals ohne dass sie genau wissen, was hinter den Begrifflichkeiten steht. Die Popularität des Begriffs „Medienkompetenz“ erweist sich jedoch bei näherer Betrachtung als äußerst ambivalent. Auf der einen Seite verhilft sie der Medienpädagogik zu einer stärkeren Wahrnehmung, indem eine seit Jahrzehnten existierende Disziplin eine vorher nicht gekannte Aufmerksamkeit erhält. Auf der anderen Seite läuft die Medienpädagogik Gefahr, in dem Moment, in dem sie in den bildungspolitischen Diskussionen „hoffähig“ wird, ihre kritisch-analytische Haltung zu verlieren.

Um das nachvollziehen zu können, ist es hilfreich, die Geschichte der Medienpädagogik in ihrem jeweils historischen Kontext zu betrachten. Bereits Ende der 1960er Jahre, mit dem Aufkommen der sogenannten Massenmedien, vor allem des Fernsehens, fühlten sich die Medienpädagog(inn)en aufgerufen, die Jugend vor den negativen Einflüssen der Medien zu schützen. Mit dem Kinder- und Jugendmedienschutz sollte den Problemen begegnet werden. Die Rede war von einer Bewahrpädagogik, die sich in vielen medienerzieherischen Ansprüchen auch noch heute findet, wenngleich schon bald klar war, dass damit sämtliche Kritikfähigkeit sowie Sensibilität gegenüber Zensur und anderen Medienereignissen unterbunden wurde. Mit einer Zielformulierung wie der des „mündigen Bürgers“ war das kaum vereinbar.

Die Aufgabe der Medienpädagogik bestand fortan in der Erziehung zu Aufklärung und Kritikfähigkeit, ggf. auch mittels der Medien. Die Schaffung einer Gegenöffentlichkeit in den 1970er und den 1980er Jahren wurde oberste Maxime einer engagierten handlungsorientierten medienpädagogischen Aufgabe. Die Herstellung einer eigenen Schüler- oder Lehrlingszeitung, der Druck eines „politischen“ Plakats dokumentierten ein Aufstreben der Jugend und den Beginn der kreativen, aktiven Medienarbeit. Viele Projekte und Konzepte zur Foto-, Radio- und Videoarbeit entstanden und beherrschten die pädagogische Diskussion.

Erst Anfang der 1990er Jahre mit den ersten Computerkursen und den ersten Internetcafés widmeten sich die Medienpädagog(inn)en, wenn man von einzelnen „Vorreitern“ absieht, den digitalen Medien. Dieter Baacke beschrieb bereits 1996 die unterschiedlichen Dimensionen der Medienkompetenz wie die Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung und trug damit entscheidend dazu bei, auch in der Arbeit mit den neuen Medien Ansätze zu entwickeln, die sich nicht auf die reine Vermittlung von Computer(fach)wissen beschränken sollten.

Heute diskutieren Medienpädagog(inn)en, vor dem Hintergrund einer immer schneller voranschreitenden Informationstechnologie und der Entwicklung von künstlicher Intelligenz, die Bedeutung einer weiteren Teildisziplin. Die Rede ist von der Medienanthropologie, dem Mensch-Maschine-Verhältnis und dem damit zugrundeliegenden Menschenbild.

Was ich mit diesem Blick in die Geschichte der Medienpädagogik skizzieren möchte, ist die Komplexität der Thematik. Dabei sind bedeutende Medienphilosophen wie Günter Anders, Villem Flusser, Niklas Luhmann, die Einflüsse von Horxheimer und Adorno und vieler anderer noch überhaupt nicht angesprochen.

Die Arbeit bei der Konzeption der Online-Fortbildung „Grundlagen der Medienpädagogik“ bestand darin, aus diesen weit verzweigten Inhalten einen Extrakt zu konzipieren, der die wesentlichen Themen abdeckt und trotzdem einen wissenschaftlichen Anspruch verfolgt. Gleichzeitig sollten die Inhalte der zehn Qualifizierungseinheiten einen hohen Nutzwert für die Mitarbeiter/innen aus der beruflichen Integrationsförderung (Benachteiligtenförderung) darstellen, d. h., die erworbenen Kenntnisse sollten in der pädagogischen Praxis anwendbar sein. Dem ging eine Bedarfsumfrage bei ca. 600 Trägern der Benachteiligtenförderung voraus, mit dem Ergebnis, dass unter anderem das Thema Medienpädagogik auf sehr großes Interesse stößt.

Die folgenden Themen waren Inhalte der Fortbildung:

Startveranstaltung Einführung, Gruppenbildung, Vorbereitung auf die erste Sitzung
Technikcheck Einrichtung der persönlichen Arbeitsumgebung für die Online-Sitzungen
Qualifizierungseinheit 1 Praxisprojekt, Exposé, Lernzielüberprüfung, Ablauf, methodisch-didaktisches Vorgehen
Qualifizierungseinheit 2 Grundlegende Begriffe und Definitionen, Geschichte und Theorien der Medienpädagogik
Qualifizierungseinheit 3 Medienrecht (Onlinerecht, Verwertungs- und Urheberrechte), Jugendschutz
Qualifizierungseinheit 4 Wirkungsforschung (ästhetische Dimension, Webseiten-Gestaltung etc.), Medienerziehung am Beispiel von Fernsehen
Qualifizierungseinheit 5 Präsentation und Diskussion der Zwischenergebnisse der Praxisprojekte
Qualifizierungseinheit 6 Mediensozialisation, Medienrezeption
Qualifizierungseinheit 7 Medienkunde I (Software), Praxisprojekt
Qualifizierungseinheit 8 Medienkunde II (Hardware), Praxisprojekt
Qualifizierungseinheit 9 Lerntheoretische Grundlagen, selbstgesteuertes Lernen, Praxisprojekt
Qualifizierungseinheit 10 Aktuelle Probleme und abschließende Arbeiten am Praxisprojekt
Auswertungsveranstaltung Präsentation der erarbeiteten Produkte Auswertung der Online-Fortbildung, Ausblick

Die Fortbildungsinhalte und der „heimliche Lehrplan“

Jeder, der mit Medien arbeitet, versteht sich als Medienpädagogin bzw. -pädagoge, obwohl die wenigsten von ihnen eine entsprechende Ausbildung haben. Eine standardisierte Ausbildung zum Medienpädagogen gibt es derzeit nicht. Wenn man sich in den staatlichen Ausbildungsstätten umsieht, stellt man fest, dass es heute – bis auf wenige Ausnahmen – keinen ausgewiesenen Studiengang Medienpädagogik gibt. Meist ist es ein Zusatzstudium oder ein Schwerpunkt innerhalb der Erziehungswissenschaften. Dementsprechend unterschiedlich sind auch die Inhalte der Qualifikationen.

Ziel unseres Qualifizierungsangebots ist es vor diesem Hintergrund, neben der Vermittlung von Grundlagen aus dem Themenkomplex Medienpädagogik, die Medienkompetenz der Mitarbeiter/innen der beruflichen Integrationsförderung zu verbessern, d. h., sie sollen den Computer als Werkzeug beherrschen und das Internet als ein unerschöpfliches Reservoir von Inhalten kennen und gebrauchen lernen. Indem wir in der Aufbereitung der Inhalte vorwiegend Texte aus dem Internet nutzen, dokumentieren wir den Bibliothekscharakter des Internet und die Fülle der Anregungen, die man im Internet vorfinden kann. Der Vorteil besteht darin – vorausgesetzt, ein Internetzugang existiert –, dass die Inhalte sofort verfügbar sind und der „mühsame“ Gang zur Bibliothek entfällt. Eine Vielzahl von Internetplattformen bietet hervorragende Textbausteine und Beispiele, wie Praxisprojekte in Schule und Ausbildung umgesetzt werden können. Unsere Kursteilnehmer/innen lernen viele neue und interessante Webseiten kennen, die auch über den Zeitraum der Fortbildung hinaus präsent bleiben und als Arbeitshilfe und Anregung im Ausbildungsalltag genutzt werden können.

Die Einbindung externer Weblinks in die medienpädagogische Arbeit setzt voraus, dass die Inhalte langfristig zur Verfügung stehen. Das ist zur Zeit relativ unproblematisch, selbst dann, wenn eine Seite nicht mehr existent ist, da es meist anderweitig einen „Ersatz“ gibt. Es könnte allerdings sein, dass in Zukunft die Internetlandschaft sich bezüglich der kostenlosen Inhalte noch stärker verändern wird. Ausgelöst durch die Diskussion um ein neues digitales Urheberrecht – vor dem Hintergrund des massiven Drucks der Musikindustrie auf die Aktivitäten der Internetnutzer/innen in sogenannten Peer-to-Peer-Netzen zum Austausch von Musik- oder Video-Dateien – existieren bei vielen Wissenschaftler(inne)n, Verbraucherschützer(inne)n und anderen Fachleuten Bedenken, dass der Umgang mit digitalen Inhalten eine massive Einschränkung erfahren könnte. Mittlerweile werden bei vielen Internetplattformen die Nutzer/innen für bestimmte Inhalte zur Kasse gebeten und die Hard- und Softwareindustrie trägt mit der beabsichtigten Einführung von Digital-Rights-Management-Systemen zusätzlich dazu bei, die Aktivitäten der Nutzer/innen zu „überwachen“. Diese Entwicklung kann dazu führen, dass das gesammelte Wissen im Internet weiter eingeschränkt wird. Manche reden heute bereits vom Wissenskapitalismus. Bleibt nur zu hoffen, dass sich diese Entwicklung nicht weiter fortsetzt. Einen Gegenpol bildet zumindest die Open-Source-Bewegung, die jenseits kapitalistischer Verwertungszwänge ihr Wissen offenlegt und zugänglich macht.

Die Bedeutung des Praxisprojekts innerhalb der Fortbildung

Wie das Lernen im Einzelnen konkret stattfand, ist in den beiden ersten Beiträgen des Kapitel 2 beschrieben. Was in der Regel nirgendwo explizit erwähnt ist, sind die Lernprozesse, die quasi „nebenbei“ stattfanden. Die Teilnehmer/innen erstellten eigene Inhalte, hielten Referate, installierten Software, kommunizierten im virtuellen Raum, lernten relevantes Wissen im Internet zusammenzutragen, entwickelten Problemlösungskompetenz und vieles mehr. In der pädagogischen Arbeit gibt es hierfür den Begriff „heimlicher Lehrplan“.

Der Lernerfolg einer Bildungsmaßnahme ist dann am größten, wenn er problem- und handlungsorientiert ausgerichtet ist. Das dürfte allgemein bekannt sein. Medienpädagogische Arbeit ist heute ohne Medienpraxis kaum vorstellbar. Die aus einem Medienprojekt resultierenden Erfahrungen und Lernprozesse sind vielerorts beschrieben und derart bedeutsam, dass man nicht umhinkommt, die Umsetzung eines Praxisprojekts mit Jugendlichen als verbindlichen Bestandteil der Fortbildung zu implementieren. Die Fachkompetenz zur Durchführung eines Praxisprojekts machten wir zur Teilnahmevoraussetzung, da wir uns dessen bewusst waren, dass eine Qualifizierung der Kursteilnehmer/innen in einem bestimmten Teilbereich der Medientechnik, z. B. bei der Homepageerstellung oder der Bild- und Videobearbeitung, den Gesamtrahmen sprengen würde. In der wöchentlichen Besprechung des Praxisprojekts in den Online-Sitzungen garantierten wir eine kontinuierliche Begleitung und Reflexion. Zusätzlich stand das Forum der „konnetti online lernzone“ jederzeit zur Verfügung, um Fragen und Probleme durch die Teletutor(inn)en oder andere Kursteilnehmer/innen klären zu können. Das hat sich auch weitgehend bewährt, allerdings muss im Nachhinein festgestellt werden, dass im methodisch-didaktischen Vorgehen außerordentlich unterschiedliche Erfahrungen der Teilnehmer/innen vorliegen. Das muss in Zukunft stärker berücksichtigt werden, denn damit steht und fällt auch die Qualität des Praxisprojekts.

Insgesamt ist die Bewertung der Fortbildung durch die Kursteilnehmer/innen ausgesprochen positiv verlaufen. Am Aufbau der Qualifizierung gab es keine grundlegenden Änderungswünsche. Eine deutliche Mehrheit der Kursteilnehmer/innen wünscht sich einen Aufbaukurs. Inwiefern wir diesem Wunsch nachkommen können, ist noch nicht abschließend geklärt. Derzeit eruiert INBAS die Möglichkeit, das Online-Fortbildungsangebot fortzusetzen.

Surftipps zu Thema Medienpädagogik und Medienpraxis

Server Produktive Medienarbeit – PROMT

<http://195.37.181.70/nubb/start.htm>

Die Landesbildstelle Berlin und das Medienpädagogische Zentrum Land Brandenburg betreiben den Server Promt und stellen viele Medienpraxisbeispiele vor.

Unterrichtsbeispiele, sortiert nach den Aufgabenbereichen der Medienpädagogik

http://www.learn-line.nrw.de/angebote/medienbildung/Beispiele/ausw_ab.htm

Viel Unterrichtsbeispiele mit Medien. Lehrplanbezug, medienerzieherische Bedeutung sowie Erfahrungen/Einschätzungen des Projekts.

Das Online-Forum Medienpädagogik

<http://www.kreidestriche.de/>

Die „Bibliothek“ im Online-Forum Medienpädagogik ist auf medienspezifische Fragestellungen spezialisiert und versucht ein möglichst breites Wissens- und Meinungsspektrum abzubilden. Verlage aus dem In- und Ausland und ungezählte Autorinnen und Autoren haben die Online-Bibliothek ermöglicht. Es gibt Literatur zur Geschichte der Medien sowie Lexika und Handreichungen für die praktische Medienarbeit. Quelle: Betreiberangaben

Der Autor

Wolfgang Thau, Medienpädagoge, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS) und im Projekt „Internetkompetenz für benachteiligte Jugendliche“ beschäftigt.